

war auch ein weises Ahnen dieser Notwendigkeit, wenn Dichter im vergangenen Jahrzehnt zu jenen wenigen nicht vom Mönchsfanatismus verbrannten Resten unsrer Ahnen, wenn sie zur Edda schritten und sie zum erstenmal nach 1000 Jahren im innigen Miterleben umprägten in die Sprache unserer Sage und so dem Volke das Bild der Ahnenseele schenkten. Was aber weiß uns die Edda zu sagen über das Wesen der deutschen Erbseele und somit auch über das Wesen der völkischen Erneuerung der Deutschen?

Wahrhaftigkeit, Treue, restlose Hingabe an die als ethisch erkannte Idee, tödlicher Haß allem Gemeinen kühnster Wagemut, Freiheitwille und Gottesstolz war unsern Ahnen selbstverständlich, so daß sie es nicht als Tugend rühmen. Nur ein Abweichen von dieser Art des Seins dünkt ihnen auffällig, schwerbegreiflich und bemerkenswert. Nirgends hören wir davon, daß Edeltat im langen inneren Kampfe der eingeborenen Niedertracht abgerungen werden müsse. Noch weit weniger aber wird uns je erzählt, daß etwa der Edelwille wieder und wieder eingeborener Schlechtigkeit erliege! Ganz im Gegenteil eingeborenes, innerstes Wesen ist heiligstes göttliches Wollen, daher denn auch die Einker bei sich selbst, Selbsterkenntnis unseren Ahnen gleichbedeutend ist mit Gotterkenntnis. Das Schlechte und Ubele dagegen wohnt nicht in diesem innersten Selbst. Es ist nur angenommen, gleichsam auf die Schultern gelegt, weshalb man es auch als Fremdes allzeit leicht wieder abschütteln kann, um dann hochaufgerichtet als Edeling in Gottes Sonne dazustehen. Diese köstliche Sicherheit innerster Reinheit und Gottgemeinschaft spricht auch aus der Lebensweisheit der Edda, die Rinda einst Ran gab und die die tote Mutter Groa ihrem Sohne Schwingtag zuruft, als er des Nachts zu ihrem Grabhügel hinschreitet, um sich Weisheit für sein Leben zu holen: